04	THEMA:	Der gute Hirte

LERNZIEL:	Bei Jesus (Gott) bin ich aufgehoben, er kümmert sich um mich, ich bin ihm wichtig und wertvoll.
MATERIALIEN:	Legematerial, Tücher, Kleber, Tonpapier, Schere und Watte für die Schäfchen,
HINWEISE:	 etwas tun  lesen/erzählen  malen/schreiben

Mögl. Ablauf:

- Stilleübung „Ankommen“ oder Gebet sprechen
-  Geschichte „der gute Hirte“ erzählen, dabei kann das Mandala (Liedblatt) ausgemalt werden.
- Kinder überlegen sich: Wer oder was spricht mich im Gleichnis besonders an? In welche Rolle kann ich mich gut hineinversetzen? Wann habe ich mich alleine gefühlt? Wer ist gekommen und hat mir geholfen? Habe ich auch schon einmal jemanden zurückgeholt oder gefunden, der alleine oder verloren war?
-  das Gleichnis spielen oder legen lassen.

Umsetzung: Was hat dieses Gleichnis mit uns zu tun? Was will uns Jesus hiermit sagen?
Gott ist an jedem von uns interessiert. Er möchte nicht, dass jemand verloren geht.
Für Jesus ist kein Weg zu weit, um hinter uns her zu gehen.
Jeder/Jede ist gleich viel wert vor Gott – es gibt auch keinen Unterschied zwischen groß und klein.

- evt. Besprechen des Bildes von Sieger Köder
-  Schäfchen basteln
- Lied singen
- Abschlussgebet

04	THEMA:	Der gute Hirte

Das Gleichnis vom Guten Hirten (LK 15, 1-10)



Jesus erzählte den Menschen eine Geschichte:
Da gibt es einen Hirten.
Er hütet Schafe.
Alte und junge, große und kleine.
Der Hirt kennt seine Schafe. Die Schafe hören auf seine Stimme.
Unser Hirte ist ein guter Hirte. Er liebt seine Schafe. Er sorgt für sie.
Er führt sie auf eine grüne Wiese, wo gutes und fettes Gras wächst.
Wenn die Schafe durstig sind, führt sie der Hirte an klares frisches Wasser. Er schützt seine Schafe vor Gefahren, vor den wilden Tieren, vor Füchsen, Wölfen.

Der Hirte ist bereit, sein Leben hinzugeben für seine Schafe.
In unserer Geschichte ist es Abend. Die Schafe sind müde.
Sie suchen Nähe und Wärme. Sie suchen einander. Sie legen sich dicht aneinander und schlafen. Auch der Hirte ruht.
Ein Schaf schläft nicht. Es gefällt ihm nicht bei der Herde.
Mit anderen beisammen sein, heißt teilen: das Gras - das Wasser.
Es heißt: auf den Hirten hören, auf seine Stimme.
Es heißt, dorthin gehen, wohin der Hirte führt.
Das Schaf will nicht teilen. Es will nicht gehorchen.
Es will fortgehen, dahin, wo es anders ist als zu Haus: schöner, besser, wo man tun kann, was man will.
So geht unser Schaf fort, heimlich und leise.
Während Hirt und Herde schlafen, geht das Schaf fort.
Es läuft weit, weit fort von zu Hause.
Es kommt in ein Gebirge, wo es sich nicht auskennt. Das Schaf will hoch hinaus.
Es gelangt an eine Stelle, da geht es nicht mehr vorwärts noch rückwärts.
Das Schaf weiß nicht mehr aus noch ein. Es wird ihm schwindlig, weil es rings-um in die Tiefe geht. Es hat Angst. Es zittert. Es schreit laut um Hilfe.



Es ist Morgen. Der Hirte entdeckt: ein Schaf ist nicht da. Ein Schaf fehlt. Wo mag es sein? Wenn es sich verlaufen hat, wenn es an eine Stelle gekommen ist, wo es nicht mehr vorwärts und auch nicht rückwärts kann, wo es nicht mehr aus noch ein weiß?
Der Hirte denkt: Mein Schaf darf nicht verloren gehen. Ich muss es finden. So lässt er alle anderen zurück. Es sind viele Schafe. Es ist eine Herde. Es wird ihnen nichts geschehen, denkt der Hirte.
Das eine, das in Gefahr ist, muss ich finden und retten.
Der Hirte kommt ins Gebirge. Er bleibt stehen und horcht. Er ruft nach seinem Schaf.
Endlich hört er es jämmerlich schreien.
Er steigt dem Rufen nach. Er findet sein Schaf. Voll Angst und Zittern steht es da. Der Hirt nimmt das Schaf in die Arme. Er sagt: „Gott sei Dank! Ich habe dich wiedergefunden!“

Er trägt es zur Herde zurück. Er freut sich so sehr über das Schaf, dass er gar nicht mehr schimpfen kann.

Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über 99 Gerechte, die es nicht nötig haben, umzukehren.

Gebet



Herr,
manchmal trauen wir uns nicht direkt.
Es ist uns ganz komisch im Magen.
Dann ist es gut, wenn einer da ist, der uns hilft.
Einer, dem wir vertrauen können.
Danke für die Menschen, die uns halten.
Manchmal können uns Menschen nicht auffangen.
Doch du bist ganz für uns da.
Du hältst uns immer.
Du schützt uns und lässt uns nicht im Stich.
Auf dich können wir uns ganz verlassen.
Dir vertrauen wir. Danke

Deine Gedanken:

Wann hast du dich schon mal nicht getraut?
Wer hat dir geholfen?
Male oder schreibe es hier auf.

